

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 17

Artikel: Abwechslung ergötzt
Autor: J.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigt, dem Schüler einmal eine Rüge oder Strafe zukommen zu lassen, so werden vernünftige Eltern ihm darob nicht zürnen oder gar den „lieben Buben“ gegen ihn in Schutz nehmen. Weiß das Kind, daß einer Strafe in der Schule eine noch schärfere daheim folgt, so wird das auf das Benehmen des Jungen von bestem Einfluß sein. Sollte der Lehrer wirklich einmal Anlaß zu berechtigter Kritik bieten, so wird solche nicht vor den Kindern geübt, sondern in ernstem Falle vor die zuständige Behörde gebracht.

Eine ganz wesentliche Unterstützung leisten die Eltern dem Lehrer, wenn sie dafür sorgen, daß den Kindern die nötige Zeit eingeräumt wird, um die Schulaufgaben zu besorgen und sich auf den Unterricht vorzubereiten. Wie sehr erleichtert es die Arbeit des Lehrers, wenn die Schüler genügend genährt, aber nicht überfüttert, gewaschen und ge-

kämmt, sauber und anständig gekleidet zur Schule kommen. Das alles gehört zur Achtung vor dem Lehrer.

Die Eltern schenken dem braven Lehrer auch ihr Vertrauen. Sie besprechen mit ihm Anlagen, Mängel und Fehler der Kinder, erkundigen sich bei ihm über Fleiß und Betragen und hören gerne auf seine Ratschläge. Der weise, erfahrene Lehrer sei den Eltern immer ein wohlmeinender Freund und der zuverlässige Berufsberater.

So sollen Eltern und Lehrer treu zusammenwirken. Das zeitliche und ewige Wohl der Kinder liegt dem Lehrer ebenso sehr am Herzen wie den Eltern. Ein stetes, wohlwollendes Geben und Empfangen verbindet Schule und Elternhaus. Und nur so kann erreicht werden, nach dem wir alle streben: Hebung und Förderung der christlichen Erziehung unserer Jugend für Gott u. Vaterland!

Abwechslung ergötzt.

Von J. W.

Variatio delectat, Abwechslung ergötzt — dies geflügelte Wort, dem im Menschenleben so große Bedeutung zukommt, hat auch für die Schule Geltung. Nicht zwar in dem Sinne, daß im Schulbetrieb alles darauf abgerichtet sei, dem Schüler das Lernen immer recht angenehm, spielend zu machen — das wäre eine Konzession an unberechtigte Humanität — aber doch im Sinne einer Erleichterung und Belebung der ohnehin mühevollen Berufsarbeit.

Abwechslung erstens einmal im ständigen Schulprogramm, im Stundenplane! In der Weise, wie der Lehrer seinen Stundenplan aufstellt, zeigt sich seine Tüchtigkeit im Lehrfache oder seine mangelhafte pädagogische Befähigung. Wie der Körper nach einiger Abwechslung in den Speisen, umso mehr verlangt der Geist eine sorgfältige Zusammenstellung des zu bewältigenden Lehrstoffes. Wenigstens auf die Dauer einer Woche wird es möglich sein, den Stoff so zu gruppieren, daß kein Tag haargenau so aussieht wie der andere.

Wohl sind die geistig anstrengenderen Fächer auf die Vormittagsstunden und die Fächer der Übung und Fertigkeit mehr auf den Nachmittag zu verlegen. Allein das hindert nicht, in die Reihenfolge der einzelnen Disziplinen angenehme Abwechslung zu bringen. Wie läßt sich dies etwa durchführen?

Dem guten Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß beispielsweise am Montag die Kinder anstatt ausgeruht und gesammelt oft unruhiger und zersreuter als sonst zur Schule kommen, ein bedauernswertes Zeichen dafür, daß der Sonntag ihnen nicht war, was er seiner Bestimmung nach

hätte sein sollen. Auf dem Stundenplan figuriert das Fach Sprache. Wie gut angebracht wäre gerade am Anfang der Woche ein Thema mit ethisch-religiösem Einschlag oder die Behandlung eines Lesestückes mit ernstem, gemütbildendem Inhalt. An den andern Wochentagen wird dann im Sprachunterricht die Bildung des Verstandes und der Phantasie, die Bereicherung des Wissens schon noch zum Rechte kommen. Bald berücksichtige man schönes, verständnisvolles Lesen und deutliches Sprechen, bald die ethische Erzählung und anschauliche Beschreibung, wohl einmal in der Woche auch die Grammatik als solche und lektens, aber nicht zuletzt, den Aufsatz. So kommt Leben und Vielgestaltigkeit der Unterrichtswoche.

Neben der Sprache hat der Rechenunterricht jedenfalls Anrecht auf tägliche Berücksichtigung. Auch dieses Fach bietet reichlich Gelegenheit, das Einerlei des monotonen Schulbetriebes wohlthuend zu unterbrechen. Denken wir nur an die vielen und verschiedenartigen Übungsgelegenheiten beim mündlichen und schriftlichen Rechnen. Als Hilfsmittel stehen zu Gebote die Übungshefte für Kopf- und Zifferrechnen, in der Unterstufe auch die Reinhardt'sche Rechentabelle und die selbst herzustellende Produktentabelle.

Es wird nicht tunlich sein, an einem Tage dasselbe Fach zweimal auf den Stundenplan zu nehmen, es sei denn, daß es das eine Mal mündlich und das andere Mal in schriftlicher Form geschehe. Der Lehrer ist ja dank der vielen Fächer in der Lage, in materieller und formeller Hinsicht genügend Abwechslung zu bieten. Jeder Wochentag beginne womöglich mit einem andern Fach. Damit verliert die

Schule einigermaßen das Eintönige und Mechanische. Die Kinder, denen der gütige Schöpfer eine unendliche Mannigfaltigkeit der geistigen Begabung zu teil werden ließ, werden die Schule weniger als systematische Drillanstalt zu fühlen bekommen. Die Lieblings- und Unlustfächer der Kinder kommen dann nicht mehr mit ihrer oft qualvollen Sicherheit periodisch an die Reihe. Nicht bloß die Oberschule mit der größern Fächerzahl, auch die Unterschule muß Abwechslung bieten. Die Kleinen verlangen gebieterisch darnach, und Unruhe und Langeweile wären die bösen Folgen, wenn man diesbezüglich dem kindlichen Bedürfnisse nicht Rechnung tragen würde. Erzählen, Lesen, Rezitieren, Rätsel lösen, Zählen, Stäbchen legen, Zeichnen, Singen sind die Beschäftigungen, die dem kindlichen Geiste auf dieser Stufe entsprechen.

Abwechslung ist geboten bei Beginn und Schluß der Tagesarbeit, je nach Disposition und Müdigkeit der Schüler. Heute beginnt die Schule mit einem Liede, morgen regt das Zimmerturnen die bewegungsfreudige Schar zu frischer Arbeit an, übermorgen wird das kindliche Gemüt durch eine ethische, religiöse Reflexion zum Guten ermuntert, ein nächstes Mal wird auf Grund eines denkwürdigen Tages oder eines Vorfalles im Interessentkreis des Kindes eine belehrende, erbauliche Unterhaltung gepflogen. Gestern wurde die Tagesarbeit mit Schönschreiben, heute mit Rätsellösen (aus Volgast oder Großenbacher, Lützlingen) geschlossen. Morgen erfolgt zum Schlusse eine Erzählung von Christoph Schmid oder ein Kapitel aus dem „hölzernen Bengele“.

Abwechslung verlangt ferner die Darbietung des Unterrichtsstoffes, die Methode. Soll bei Behandlung eines Lesestückes das Erzählen oder das Lesen vorausgehen? Das einermal dieses, das andermal jenes, je nach Umständen und Bedürfnis. Das eine wie das andere Vorgehen würde auf die Dauer langweilig wirken. Die Reihenfolge beim Lesen und Aufträgen betreffend, fange man bald zu vorderst, bald zu hinterst, bald in der Mitte an, oder man rufe die Schüler ganz außer der Reihe auf. Der Schüler liest bald einen, zwei oder drei Sätze, bald wieder einen ganzen Abschnitt. Einmal wird in der Sprachstunde nur gelesen, ein zweites Mal wird auf die mündliche oder schriftliche Wiedergabe des Stoffes das Hauptgewicht gelegt, in einer dritten Stunde kommt das Orthographische und Grammatische zu seinem Rechte. Technisches Können, Wissen, Bildung von Herz, Willen, Gedächtnis, Phantasie, Sinn für das Wahre, Gute und Schöne, überhaupt alle Seelenkräfte sollen beim Deutschunterrichte zur Betätigung kommen und abwechslungsweise berücksichtigt werden. Abwechslung verlangt namentlich auch der Rechnungsunterricht, der bekanntlich für mittelmäßig und

schwach begabte Kinder zum Gegenstande der Langeweile und des Schreckens werden kann. Bei einigen Kindern wollen die Denkoperationen beim Zuzählen und Abzählen nicht von statten gehen, dafür gelingt's ihnen beim Einmaleins, wo das Gedächtnis mehr zur Geltung kommt. Bei andern ist es umgekehrt. Schon aus diesem Grunde ist es ratsam, dem Denk- und Gedächtnisrechnen abwechselungsweise die Pflege angedeihen zu lassen. Durch die Übung der einen geistigen Kraft wird auch die andere gefördert. „Eines muß ins andere greifen, eins durchs andere blühen und reifen.“

Die Benützung der Lehrmittel, Lesebuch und Rechenheft, soll keine einseitige und ständige sein. Wie dankbar ist der Schüler dem Lehrer, wenn einmal eine Sprachstunde ohne Lesebuch, eine Rechnungsstunde ohne Zubihlfnahme des Übungsheftes an die Reihe kommt. An Hilfsmitteln für die Unterschule existiert eine Sprachlehre, das Übungsheft von Lehrer Großenbacher, Lützlingen. (Und eine ganz treffliche von A. Meyer, Kriens. D. Sch.) Vom gleichen Verfasser wird eine reichhaltige Rätselsammlung für alle Stufen herausgegeben. Die Oberschule ist an Hilfslehrmitteln zur Belebung des Unterrichtes schon gar nicht verlegen. Dem findigen, praktischen Lehrer kommen fast täglich Unterrichtsstoffe wie Naturobjekte, Erlebnisse und Ereignisse, auch Bücher, Zeitschriften und Zeitungen zu Gesicht, die er zur Belebung des Unterrichtes nützlich verwenden kann. So wird es ihm möglich sein, täglich Neues zu bieten oder wenigstens das Alte in neuer Form dem kindlichen Geiste nahe zu bringen. Vernünftige Abwechslung in Stoff und Methode wirkt erfrischend und anregend für Lehrer und Schüler. Sie ist imstande, bei ununterbrochener Arbeit eine Ruhepause zu ersetzen. Sie bewahrt vor Eintönigkeit und Verkücherung, sie entspricht dem Bedürfnisse der menschlichen Natur. Wenn wir die unendliche Mannigfaltigkeit im Reiche der Schöpfung, z. B. die Verschiedenartigkeit der Gesichtszüge des Menschen, des Witterungscharakters, der Wolkenbildung, betrachtend anstaunen, so erscheint es umso begreiflicher, wenn im Geistesleben der Drang nach Abwechslung sich so intensiv fühlbar macht.

Freilich ist die Abwechslung in der Schule kein Freibrief für kindliche Laune und methodischen Schlenbrian. Bei weitem nicht! So nützlich als rationelle Abwechslung für das Kind, so notwendig ist die Stetigkeit für den Schulbetrieb. Es wäre ein Mangel an Willens- und Charakterbildung, wollte man das Kind nicht auch in vernünftiger Weise zu andauernder, stetiger Arbeit erziehen oder wollte man durch zu große Abwechslung das Lernen zum angenehmen Spiel machen. Das Leben ist Mühe und Arbeit, und wer auf sittlichem, geistigem und

wirtschaftlichem Gebiet vorankommen will, muß andauernd arbeiten lernen. Er muß entsagen und überwinden, er muß auf Angenehmes verzichten lernen. Doch all' das schließt nicht aus, dem kind-

lichen Geiste in dem Maße Rechnung zu tragen, daß ihm die geistige Tätigkeit durch entsprechende Abwechslung erleichtert, der Unterricht dadurch belebt, erfrischt und befruchtet wird.

Die Zypresse.

(Naturbetrachtung)

Welch liebe Ueberraschung ist es doch für den Wanderer am blauen Ceresio, wenn plötzlich inmitten der verschwenderischen Sonnen- und Lichtfülle des Südens, in all' der Pracht und übersprudelnden Fröhlichkeit der südlichen Landschaft die dunkle Gestalt einer himmelanstrebenden Zypresse auftaucht, die unsere Sinne plötzlich weglenkt von all' dem Gefunkel und dem blendenden Glanz und sich wie ein lebendiges Rätsel groß und wuchtig vor unsere Sinne pflanzt, wie eine scheinbare Dissonanz in diesem frohen, heitern, festlichen Klingen der Seele, wie ein Hemmnis der frohen, natürlichen, ungezwungenen Lebensäußerungen rings um uns, dunkel und verworren, wie des Lebens dunkelste Probleme.

Und doch — sie ist kein Störenfried im heitern Lebensgenusse, keine Klippe, an der alle frohen und heitern Gedanken unbarmherzig scheitern — nein — sie will nur energische Wegweiserin sein der wogenden Gedankenflut in uns: sie will uns als Brücke dienen, auf der unsere Gedanken, die im Wirrwarr der Sinneneindrücke sich kaum mehr zurechtfinden, langsam hinaufsteigen, von der Natur hinauf zur Uebernatur — von der lachenden Erde hinauf zum blauen Aether über uns.

O, nichts kann schöner sein und vielsagender, als wenn über der dunklen Zypresse der tiefblaue Südländshimmel sich wölbt und wie ein blaues Kinderauge voller Frieden durch die dunklen Aeste des seltsamen Baumes gukt. Hier oben ist klassische Ruhe, klassische Heiterkeit. Hier entwirrt sich das Durcheinander der hin- und herflutenden Gedanken. Hier lösen sich die dunklen Probleme, die vor kurzem noch unsern Geist verwirrten, wie von selbst. Die Dissonanzen klingen aus in süßeste Harmonie, und das stumme Fragezeichen, das mit dem Erscheinen der Zypresse vor unsern Geist getreten, verwandelt sich in einen Ausruf der Freude und des Entzückens über so viel blaues, heiteres, rätselloses Glück.

Ich kann es nicht in Worte fassen, wie schön dieses Bild ist: die dunkle Zypresse und der blaue Himmel über ihr; aber wer einmal in einer Stunde stiller Andacht sich ganz und ungeteilt ihm hingab, der wird es nie mehr vergessen können in seiner tiefen und feinen Symbolik, die so gut für unser Menschenleben paßt, das voll ist von Rätseln und

Problemen und Dunkel, wie der Zypresse schwarzes Haar und das nur an einem Orte Aufklärung und Lösung, Ruhe und Frieden findet — im blauen Himmel über uns. —

Zypressen gibt es im Tessin viele. Sie stehen in den Herrschaftsgärten und geben jenen Gärten ihre eigenartige, echt italienische Poesie, besonders in stiller Nacht, wenn das Mondlicht seinen geheimnisvollen Glanz wie Feenzauber über die dunkle Poesie der Zypresse legt und wenn über ihrem Haupte die Sterne funkeln. — Sie stehen vereinzelt am stillen Gang und schauen wie verträumte Kinder aus einer andern Welt hinab in die blaue Flut. —

Aber am liebsten ist den Zypressen immer die Gesellschaft der Toten. Dort wo die Rätsel am größten sind, paßt auch sie am besten hin. Wie vertrauerte Freunde stehen sie stumm und treu neben dem weißen Marmor des Camposanto, und der Friedhof wäre noch lange nicht so schön ohne sie. Sie erzählen uns von des Todes Majestät und von seinem heiligen Ernste; sie eröffnen Fragen so tief und schwer, wie nur dieser Ort sie kennt. Aber da schon die Gedanken alle uns bleischwer und abgrundtief hinunterziehen wollen ins geheimnisvolle Dunkel des Grabes, da wird der gute Baum wiederum zum mächtigen und machtvollen Zeigefinger. Und wohin zeigt er? So tief wir hinuntergestiegen waren, so hoch führt er jetzt wieder hinauf zum unendlichen Himmel, in dessen blauer Heiterkeit das dunkle Riesenproblem des Todes sich erheitert, abklärt und auflöst in wolkenlosem Frieden.

Ich weiß nicht, ob du die Zypresse auch so liebst wie ich. Wahre Prachtsexemplare sieht man oft von königlichem Wuchse. Frei und sicher erheben sie sich aus dem Wirrwarr des keimenden und blühenden Lebens zu ihren Füßen. Viel tausend Gräslein und Blümelzin schmiegen sich lieblosend an den Riesens Stamm. Der Efeu klettert fest an ihm empor, die Rose duftet so süß zu ihren Füßen. Sie scheint es nicht zu beachten. Sie entwächst ihrem Milieu, dem Kleinen und Kleinlichen — dem Alltäglichen und Gewöhnlichen — hinauf muß sie in die freie Luft! Sie ist die verkörperte Zielbewußtheit und Sicherheit. Hast du schon beobachtet, wie in allen Zweigen und Zweiglein die Tendenz nach oben steckt, wie eng sie sich an den Hauptstamm an-